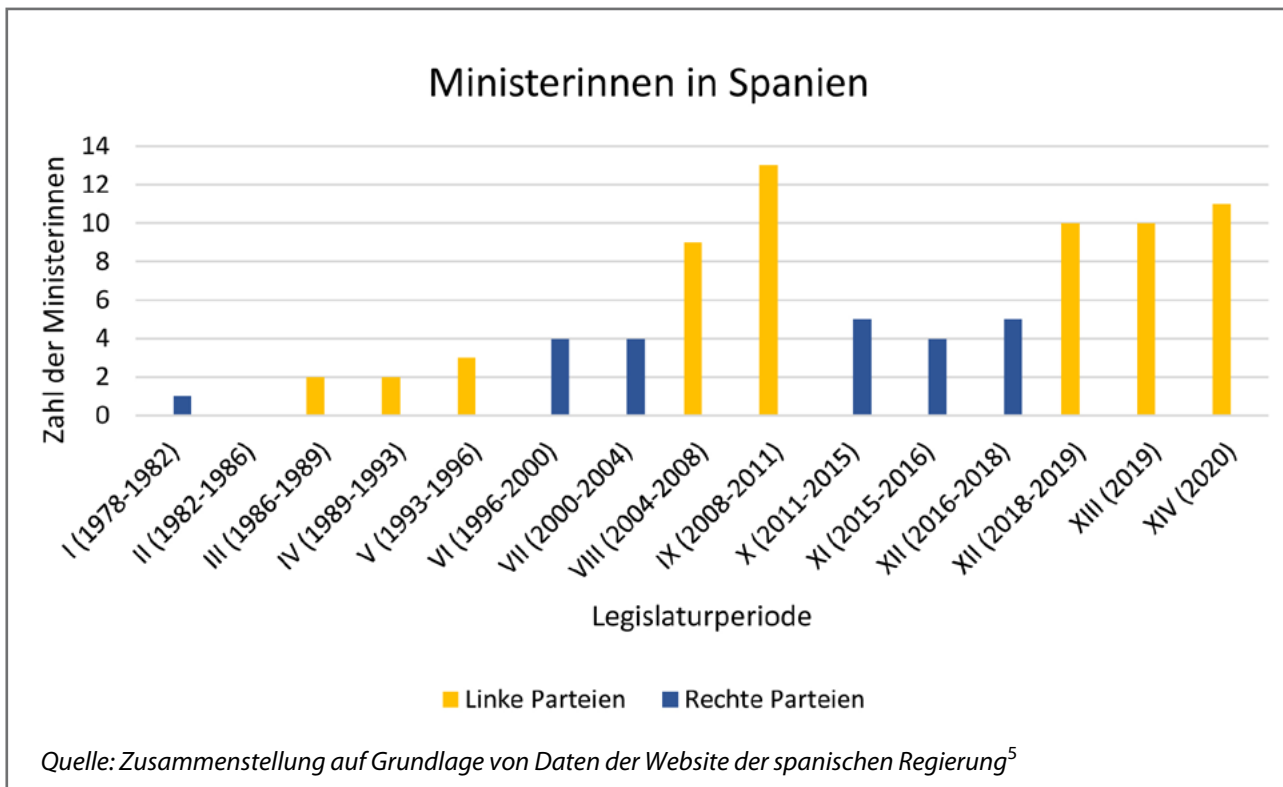


Elisenda Ribes

Purplewashing im Verteidigungsministerium

2017 machte mehr als eine europäische Zeitung darauf aufmerksam, dass sieben Verteidigungsministerinnen am NATO-Treffen in Brüssel teilnahmen.¹ Drei Jahre später gibt es immer noch sieben NATO-Mitgliedsländer, in denen Frauen im Verteidigungsressort vertreten sind.² Spanien bildet hier keine Ausnahme. Der Trend setzt sich bei den Amtskolleginnen fort. Seit Carme Chacón in Spanien 2008 als erste Frau die Position einer Verteidigungsministerin erhielt, wurde diese Position hauptsächlich von Frauen besetzt. Es kann angeführt werden – und es ist auch berechtigt – zu sagen, dass die Ernennung von Ministerinnen zeigt, dass Frauen endlich entsprechend ihrer Qualifikation verantwortungsvolle Positionen einnehmen. Für Frauen ist es ein weiterer Sieg in Richtung Gleichberechtigung, hohe Positionen in der politischen Führung zu erreichen. Aber zugleich kommt immer leicht der Verdacht auf, dass der Vorgang nicht so unschuldig ist, wie er scheint, angesichts dessen, dass es um eine Kombination von Machtausübung im öffentlichen Raum und Frauen geht. Mit anderen Worten: Wenn erst einmal die patriarchale Struktur offengelegt ist, ist es schwer vorstellbar, dass die Dinge so einfach sind und dass die Männer so einfach und so schnell ihre Machtposition räumen und sie Personen übergeben, die normalerweise aufgrund ihres Status', d.h. ihres Geschlechts, unterdrückt werden. Dieser Verdacht ist nicht unbegründet und es ist eine Reaktion auf die Strategie des Purplewashing³, d.h. die Instrumentalisierung feministischer Kämpfe, um politische und Strategien des Marketing elitärer und patriarchalischer Natur zu legitimieren, in diesem Fall durch die politische Klasse.⁴ In den

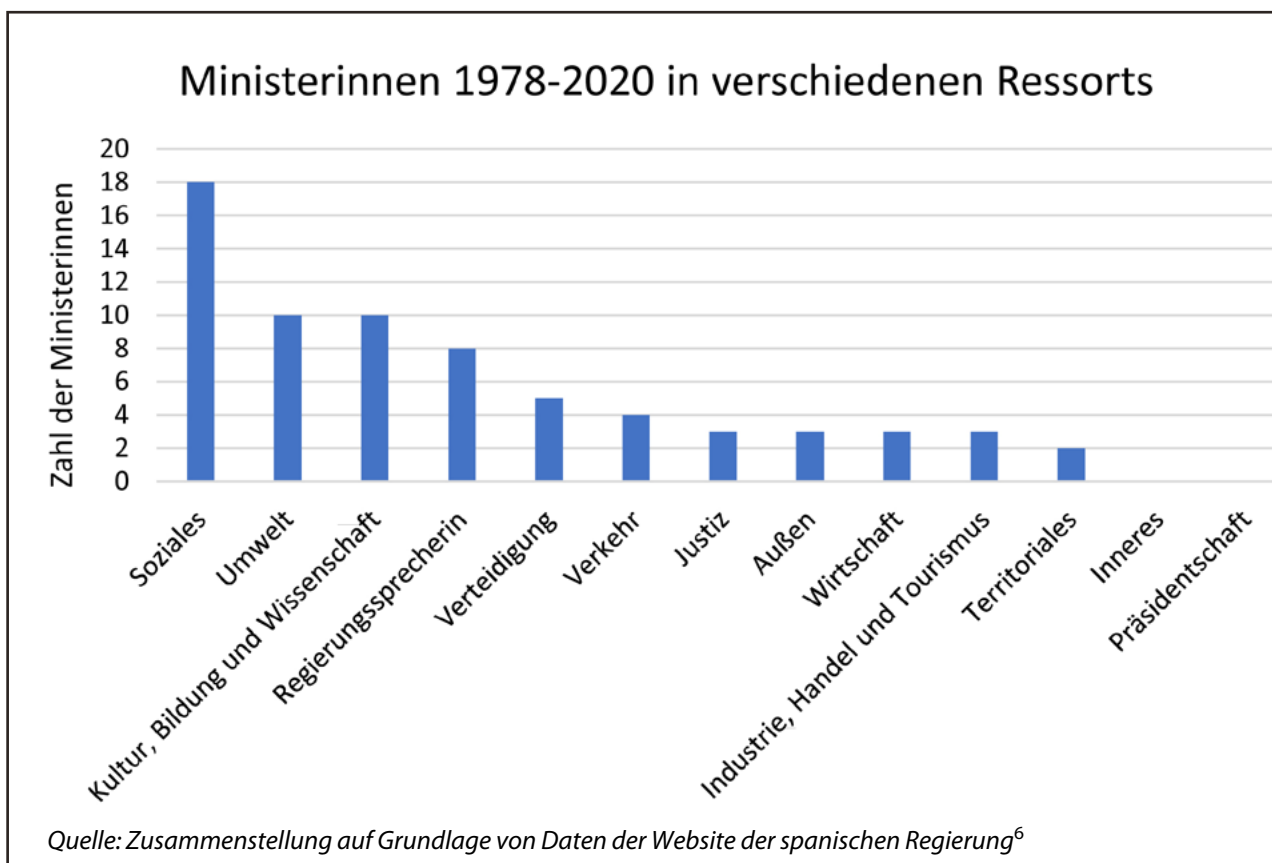


FRAUEN UND ANTIMILITARISMUS

folgenden Abschnitten werde ich aufzeigen, woraus diese Strategie besteht und welches Ziel sie verfolgt.

Wenn wir uns die Präsenz von Frauen an der Spitze der verschiedenen spanischen Ministerien seit der Verabschiedung der Verfassung 1978 bis heute anschauen, sehen wir vor allem eine wachsende weibliche Präsenz. Es ist offensichtlich, dass Frauen zunehmend politische Positionen an der Spitze der Hierarchie einnehmen. Es gibt zwei Faktoren, die diese Entwicklung beeinflussen: einen zeitlichen Faktor bei der die Zahl der Frauen in Ministerpositionen zunimmt; und einen ideologischen Faktor, bei dem wir beobachten, dass linke Parteien dazu neigen, die Zahl der Frauen in Ministerien zu erhöhen, während rechte Parteien eher zögern, Frauen auf diese Positionen zu berufen. Der allgemeine Trend geht dahin, Frauen stärker bei den höchsten Positionen der Verwaltung zu beteiligen.

Desweiteren können wir beobachten, wie Frauen den verschiedenen Ressorts zugeteilt sind, also wie oft eine Frau für das Ministerium für Gesundheit, für Umwelt oder für Verteidigung verantwortlich war. Wenn wir uns dies für die Zeiträume ansehen, in denen es mehr Ministerinnen gab, zeigt sich ein Trend zur Konzentration auf die Ressorts für soziale Belange (Gesundheit, Arbeit, Sozialwirtschaft, Gleichstellung, Migration, soziale Sicherheit, Sozialpolitik und Wohnung), für Umwelt (Landwirtschaft, Fischerei, Ernährung und ökologischer Wandel), für Kultur und Bildung sowie als Regierungssprecherin. Im Gegensatz dazu ist in den Ressorts Territoriales, Justiz, Wirtschaft und Außenpolitik die Zahl der Frauen deutlich niedriger, die Positionen bzw. Ressorts des Ministerpräsidenten und für Inneres waren noch nie von einer Frau besetzt. Wenn wir dies betrachten, zeigt sich ein ausgesprochen patriarchalisches Bild. Wenn Frauen auf öffentliche Macht zugreifen, wird das charakteristische geschlechtsspezifische Modell



der Arbeitsteilung des Patriarchats wieder aufgenommen. Sie widmen sich hauptsächlich der Sorge um Mensch und Umwelt und sind Sprecherinnen für das Wissen von anderen. Bereiche, die traditionell das öffentliche Leben bestimmen, sind für Frauen kaum zugänglich, so dass die vom Patriarchat vorgegebenen geschlechtsspezifischen Räume bestehen bleiben: der öffentliche Raum für die Männer, der private Raum für die Frauen.

In der Grafik zu der Zahl der Ministerinnen ist die Präsenz von Frauen im Verteidigungsministerium im Verhältnis zum zuvor erwähnten Trend der patriarchalischen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung ungewöhnlich hoch. In fünf Fällen war eine Frau für das Ressort Verteidigung verantwortlich, was überrascht, da die Verteidigung ein Bereich ist, der traditionell von Männern dominiert wird. Was wird durch die Ernennung von Ministerinnen für ein männlich konnotiertes Ressort angestrebt? Bricht das wirklich die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung auf und hinterfragt das patriarchale System? Oder ist es ganz im Gegenteil der Versuch es rein zu waschen, damit das Ressort nicht in Frage gestellt wird?

Das Verteidigungsministerium ist das Ressort, in dem die Politik des Militarismus akzeptiert, aufrechterhalten und gefördert wird. Seine Aufgabe ist es, die Nation vor etwas oder jemanden zu verteidigen, da angenommen wird, dass es einen Feind gibt, gegen den wir uns verteidigen müssen. Einer der großen Verbündeten der militaristischen Kultur war das Patriarchat, da es Identitäten und Machtverhältnisse hervorgebracht hat, die der Militarismus zur Erreichung seiner Ziele benötigte.⁷ Heute sehen wir, wie dies sogar durch eine ideologische Perversion aufrechterhalten wird: Der Militarismus geriert sich selbst in oberflächlicher und pamphletischer Weise zum Standard einer Kritik gegen die geschlechtsspezifische Aufteilung der Arbeit, mit dem alleinigen Ziel, beide Strukturen aufrechtzuerhalten und fortzuführen. Der Militarismus verkleidet sich mit einer inhaltsleeren Kritik am Patriarchat als trojanisches Pferd. Seine Absicht ist weit davon entfernt, die Gleichstellung von Individuen ohne Ansehen des Geschlechts zu verteidigen, da dies dessen eigener Natur widerspricht.

Sowohl Militarismus als auch Patriarchat ergänzen und bestärken sich gegenseitig, da sie die gleiche Vision von Macht teilen, die ausschließlich als Herrschaft verstanden wird. Es sind Strukturen, die sich als totalisierende Konzepte definieren. Sie streben danach, als natürlich zu erscheinen. Die scheinbar natürlich gegebene Struktur verbirgt ihren wahren Charakter als eine historische Konstruktion und soziale Willkür und dient dazu, mögliche Kritik zu vermeiden. Wenn etwas besteht, das schon immer so war und was als normale Entwicklung der menschlichen Natur angesehen wird, gibt es keine Alternative.

Aus feministischer und antimilitaristischer Sicht zeigt sich, dass es einen anderen realen und umsetzbaren Weg gibt, die Gesellschaft und insbesondere Konflikte zu verstehen. Das hat jedoch weder im Militarismus noch im Patriarchat einen Platz. Was beide Ideologien zudem verbindet, ist ein Verständnis der Realität, in denen gesellschaftliche Einheiten einander gegenübergestellt, miteinander konfrontiert werden und in ständiger hierarchischer Beziehung stehen müssen. Im Patriarchat stehen sich Mann und Frau in einem Dominanzverhältnis des Mannes gegenüber, während zugleich jede Realität, die nicht in die festgelegten Parameter passt, ausgeschlossen wird. Im Militarismus sind die sich gegenüberstehenden gesellschaftlichen Einheiten die Verbündeten und der Feind. In beiden Fällen garantiert die scheinbar natürlich gegebene Struktur der Herrschaftsmechanismen und die Anwendung von Gewalt den Erfolg.⁸

Es ist nicht das erste Mal, dass der Militarismus feministische Kämpfe für seine eigenen Zwecke instrumentalisiert. Die Eingliederung von Frauen in viele Armeen, Spanien ist hier keine Ausnahme, wurde aus vielen unterschiedlichen Gründen umgesetzt. Nicht alle dienten der Gleichstellung und der Eroberung öffentlicher Räume, die Frauen traditionell verboten sind. Ende der achtziger Jahre erlebte Spanien eine Reihe von politischen Ereignissen, die zur Reform seiner Armee führten⁹: Beitritt zur Europäischen Union, Ende der Wehrpflicht, Beitritt Spaniens zur NATO und damit verbunden eine Professionalisierung der Armee. Als eine Armee mit dem Erbe Francos zeichnete sie ein Szenario auf, dass die Eingliederung von Frauen in die Streitkräfte ein Teil der Lösung sei. Die Integration von Frauen in die Armee war jedoch nicht so vorbildlich schnell, wie es die verschiedenen Regierung darstellten. Mehr als 30 Jahre nach ihrer Gründung waren immer weniger als 13% der Armeeangehörigen Frauen.¹⁰ Für Frauen interessant zu sein ist nicht einfach, insbesondere, wenn die Veränderungen nur oberflächlich sind. Aber vom Verteidigungsministerium gab es das Bestreben, Reform für Reform, auf dem Papier eine Gleichstellung zu erreichen.

Das Verteidigungsministerium verstärkte 2007 seine Bemühungen, für Frauen interessanter zu werden, indem eine Gleichstellungsbeauftragte für das Militär installiert wurde¹¹. 2008 wurde die erste Verteidigungsministerin, Carme Chacón, schwanger. Wenn eine Frau Verteidigungsministerin werden kann, wären die Vorwürfe gegen die Armee bezüglich sexueller Gewalt oder der Unbeweglichkeit ihrer Struktur möglicherweise nicht so allgegenwärtig oder ernst, wie man glaubte. Nach Chacón hatten zwei weitere Frauen das Ressort mehrmals unter sich.

Trotz der Bemühungen, das Image der Frau als Motor des Wandels zu stärken, verfolgt die Verteidigungspolitik seit Jahrzehnten die gleiche Linie. Die Nationale Verteidigungsrichtlinie (DDN) ist ein umfangreiches Dokument zur Verteidigungsstrategie Spaniens, in dem Leitlinien, Ziele und Handlungsrichtlinien für die Verteidigung für die Gesetzgebung definiert sind.¹² Von der Wiederherstellung der Demokratie bis heute wurde in Spanien zehn Verteidigungsrichtlinien genehmigt, die erste 1980, die letzte im Juni 2020. Nun, alle kommen mit der gleichen Rhetorik und denselben Handlungsmöglichkeiten. Die Unbeweglichkeit, die sie auszeichnet, ermöglicht uns, die Gemeinsamkeiten der Dokumente in den letzten 40 Jahren festzustellen. Es sollte hinzugefügt werden, dass die Nationale Verteidigungsrichtlinie weder Gegenstand einer politischen Debatte ist, noch dem Parlament zur Beratung vorgelegt wird.¹³ Es ist der Nationale Verteidigungsrat, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, den Vizepräsident*innen, den Minister*innen für Verteidigung, Inneres, auswärtige Angelegenheiten sowie Wirtschaft und Finanzen, der über seinen Inhalt entscheidet und ihn genehmigt.¹⁴

Die fortbestehende Politik des Verteidigungsministeriums, die Aufrechterhaltung der militaristischen Machtstrukturen und die Skandale um sexuelle Gewalt, die die Streitkräfte plagen, machen es schwierig, die angebliche Veränderung und ihre feministischen Begründungen zu glauben. Wir haben auch gesehen, wie der Trend der Verteilung von Frauen nach Ministerien dem Muster folgt, das die für das Patriarchat so charakteristische geschlechtsspezifische Arbeitsteilung kennzeichnet. Vielleicht war es nicht notwendig, den Regierungen so viel Aufmerksamkeit zu schenken, die für einige Ressorts Ministerinnen ernannten, die ohnehin traditionell die waren, die sich um diese Art von Aufgaben des Privaten gekümmert haben. Die Aufrechterhaltung der patriarchalen Struktur ist in keinster Weise innovativ. Ganz im Gegenteil, sie definiert

weiterhin die Zukunft der Menschen in Bezug auf ihr Geschlecht und hemmt Freiheit und Handlungsfähigkeit.

Wir sehen auch, dass die Lösung nicht durch die bloße Ernennung einer Frau an der Spitze des Verteidigungsministeriums kommt, angesichts dessen, dass die Maßnahmen der Verwaltung die selben sind wie schon in den Jahrzehnten zuvor.

Bis akzeptiert wird, dass die Kritik am Patriarchat darin besteht, die scheinbar natürlich gegebenen Strukturen als soziale Konstruktion in Frage stellen, wird weiter daran geglaubt, dass es ausreicht, eine Frau an die Spitze der Institution zu setzen, um die von der feministischen Kritik geforderten Ziele zu erreichen. Eine Frau wird, weil sie biologisch gesehen eine Frau ist, weder weniger gewalttätig noch weniger militarisiert sein. Sie ist weiterhin eine Person, die denselben patriarchalen und militaristischen Strukturen unterliegt wie der Rest der Gesellschaft. Für mehr Werbekampagnen, für die Soldatinnen auf einer internationalen Mission der humanitären Hilfe auftreten, für mehr weibliche Generäle, die ernannt werden, oder für mehr Verteidigungsministerinnen an der Macht bleiben dieselben Mechanismen bestehen, dieselben Hierarchien und dieselben patriarchalen Strukturen erhalten. Und sie sind militaristisch.

Diese Ideen fortzuführen bedeutet, das Patriarchat aufrechtzuerhalten, das Gesicht des Militarismus zu waschen und zu beschönigen, indem es lila gefärbt wird, ohne eine andere Absicht als die Oberfläche zu verändern. Es scheint, dass Purplewashing in den letzten Jahren die bevorzugte Verteidigungsstrategie ist. Ist dies die Neuigkeit und Reform, die die jeweiligen Regierung so eifrig proklamiert? ■

Elisenda Ribes ist in der Forschung des Centre Delàs d'Estudis per la Pau in Barcelona tätig.

Fußnoten

- 1 https://elpais.com/internacional/2017/02/15/mundo_global/1487180898_929938.html
- 2 Olta Xhaçka, Trine Bramsen, Florence Parly, Annegret Kramp Karrenbauer, Ank Bijlvelde, Radmila Shekerinska y Margarita Robles. Siehe: https://www.nato.int/cps/en/natohq/who_is_who_51267.htm
- 3 Purplewashing (englisch für die Farbe „Purpur“ und „Waschen“) ist ein Kofferwort, das dem Begriff des Whitewashing (Schönfärberei) nachempfunden ist. Als feministische Kritik werden verschiedene politische und Marketing-Strategien beschrieben, um Personen, Unternehmen und anderen Organisationen oder ganzen Staaten durch bloßen Aufruf zur Gleichstellung der Geschlechter ein genderfreundliches Image zu geben
- 4 <http://diccionarioguerrapazdesarme.centredelas.org/es/purplewashing/>
- 5 <https://www.lamoncloa.gob.es/gobierno/gobiernosporlegislaturas/Paginas/index.aspx>
- 6 <https://www.lamoncloa.gob.es/gobierno/gobiernosporlegislaturas/Paginas/index.aspx> Die Ressorts wurden nach Bereichen erfasst, auch wenn im Laufe der Zeit verschiedene Ministerien zusammengelegt oder geteilt wurden, je nach dem Trend der jeweils aktuellen Regierung.
- 7 Miralles, Nora, Informe 30: Género y cultura militar: Vidas, cuerpos y control social bajo la guerra. Centre Delàs d'Estudis per la Pau, Barcelona, November 2016, S. 9. Zugänglich unter <http://centredelas.org/publicacions/genero-y-cultura-militar-vidas-cuerpos-y-control-social-en-la-guerra/>
- 8 Bagur, M. Ll., Ribes, E., Informe 41: Aculturación y purplewashing en el ejército español. Un estudio sobre las mujeres símbolo. Centre Delàs d'Estudis per la Pau, Barcelona, Dezember, S. 13-14. Zugänglich unter <http://centredelas.org/publicacions/informe-41-aculturacio-i-purplewashing-a-lexercit-espanyol-un-estudi-sobre-les-dones-simbol-2/>
- 9 Bagur, M. Ll., Informe 31: La incorporación de la mujer en el ejército español, Centre Delàs d'Estudis per la Pau, Barcelona, November 2016, S. 7. Zugänglich unter <http://centredelas.org/publicacions/la-incorporacion-de-la-mujer-en-el-ejercito-espanol-opacidad-machismo-y-violencia/>
- 10 <http://database.centredelas.org/genero-i-militarisme/>

FRAUEN UND ANTIMILITARISMUS

- 11 Agentur, die unter anderem für die Erstellung von Statistiken über Frauen in den Streitkräften und die Analyse von Fragen im Zusammenhang mit der Gleichstellung und der Vereinbarkeit von Beruf, Privat- und Familienleben in der Armee zuständig ist, <https://www.defensa.gob.es/ministerio/organigrama/subdef/omi/#>
- 12 <https://www.defensa.gob.es/defensa/politicadefensa/directivadefensa/#:~:text=Es%20el%20documento%20m%C3%A1ximo%20del,la%20pol%C3%ADtica%20de%20defensa%20espa%C3%B1ola>
- 13 Rois, Juan Carlos, 2020. „Consolidación y cronificación de los grandes problemas de nuestro militarismo“ Nueva Tribuna.es, 19 de junio sección Sociedad disponible en <https://www.nuevatribuna.es/articulo/sociedad/consolidacion-cronificacion-grandesproblemas-nuestromilitarismo-gastomilitar-defensa-militares/20200619183918176296.html>
- 14 <https://www.defensa.gob.es/defensa/consejodefensa/index.html>

Elisenda Ribes: Purplewashing en el Ministerio de Defensa. 8. September 2020. Übersetzung: rf